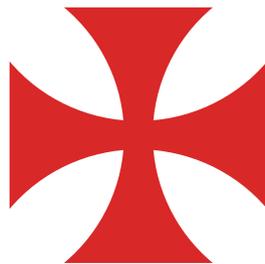


Workshop Capa



Benedikt Hallinger



Zuletzt aktualisiert am 28.07.2011
<http://beni.hallinger.org/history/bibliothek>



some rights reserved

Inhaltsverzeichnis

Geschichtliches.....	3
Fundlage.....	3
Bildquellen.....	3
Entwicklung und Verbreitung.....	3
Generell.....	3
Die Capa bei den Templern.....	3
Herstellung der Capa.....	4
Maßnahmen.....	4
Schnitt.....	5
Breite.....	5
Länge.....	5
Rundung.....	5
Kapuze.....	6
Halsausschnitt.....	6
Nähen.....	7
Annähen der Kapuze.....	7
Umsäumen.....	8
Literatur.....	9
Webseiten.....	9

Geschichtliches

Fundlage

Fundstücke von Capas in verwertbarem Zustand und Kontext (d.h. nicht Hochadel und nicht zere-
monial-geistlich) sind mir leider nicht bekannt.

Bildquellen

Über das für Templer relevante Zeitfenster gibt es jedoch viele Abbildungen von Capas, nicht nur im klerikalen Kontext, sondern auch in weltlichen Werken.

Entwicklung und Verbreitung

Generell

Zu beachten ist, dass „Capa“ eine Art Sammelbegriff für viele einander ähnlicher Kleidungsstücke ist. Kennzeichnendes Merkmal ist die Kategorisierung als „Mantel / Umhang / Obergewand“, häufig mit angesetzter Kapuze, die sich bereits im 6. Jhd. herauskristallisiert hatte.¹ Die Begriffe „Kukulle“, „Capa“, „Pilgermantel“, etc. lassen sich also nicht leicht voneinander abgrenzen und wurden oft auch synonym verwendet.



Abbildung 1: Capas an Mönchen im Hortus Deliciarum (1175-1195)



Abbildung 2: Pilgermantel im Mainzer Evangeliar (ca. 1250)

Im Gegensatz zu einem kreisförmigem Mantel (Radmantel, Halbkreismantel, ...) war die Capa vorne geschlossen und hatte deswegen einen besseren Wetterschutz. Aus diesem Grund taucht die Capa in Abbildungen oft im Zusammenhang mit Pilgerreisen oder Botengängen auf. Häufig sieht man sie auch als Standesattribut von Mönchen, bei der die Kukulle zum Habit gehörte, wobei sie hier oft länger als in säkularem Kontext ist.

Die Capa war als Wettergewand wohl vorwiegend aus wetterfesten Stoffen wie schwerem Loden.

Die Capa bei den Templern

Die Capa wird den Brüdern des Ordens in Artikel 139 gestattet. Die Farbe entsprach der des Mantels, war also beim den Rittern weiß und bei den Dienenden Brüdern entweder schwarz oder braun. Wie der Mantel hatte auch sie das rote Tatzenkreuz auf der Brust, es sei denn, ein Bruder war einer Buße unterworfen, wie es in Artikel 470 und 489 beschrieben ist: Dann nämlich musste der büßende Bruder eine Capa ohne Kreuz statt des Mantels tragen, und zwar den ganzen Tag über. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Artikel 323, welcher den normalen Brüdern während des Essens im Kloster verbietet, die Capa zu tragen (wahrscheinlich zur Abgrenzung zu den Büßenden).

Auf Reisen oder Feldzügen konnte die Capa den Mantel als Habit des Ritterordens ersetzen, was aufgrund seiner besseren Wettereigenschaften und der geringeren Behinderung von Arbeit geschah. Unter der Capa wurde aus denselben Gründen oft praktischere Kleidung als die lange Tunika getragen, wie der Leibrock. Auch zu den Gebets- und Essenszeiten sollte dort die Capa getragen werden, wie der Mantel.

Für den Schnitt geht KÖRNER von einem runden Reisemantel („Gugel“ mit überlangem Kragen) aus.

¹ MÜLLER, Walter: *Ein Auflassungs- und Investitursymbol des Klosters St. Gallen: Die schwarze Kappe* (in: *Rechtshistorische Arbeiten 10*; Hg. K.S. BADER, 1972)

Herstellung der Capa

Maßnahmen

Folgende Nettomaße (d. h. ohne Nahtzugaben) werden benötigt, wobei das Maßband nicht zu locker, aber auch nicht zu Straff gelegt werden sollte:

- A) Von der Schulter bis etwa übers Knie.
Dies wird die Länge der Capa, wenn man das Maß doppelt nimmt.
- B) Von der Körpermitte bis zur Daumenwurzel.
Doppelt genommen ist dies die Breite der Capa.

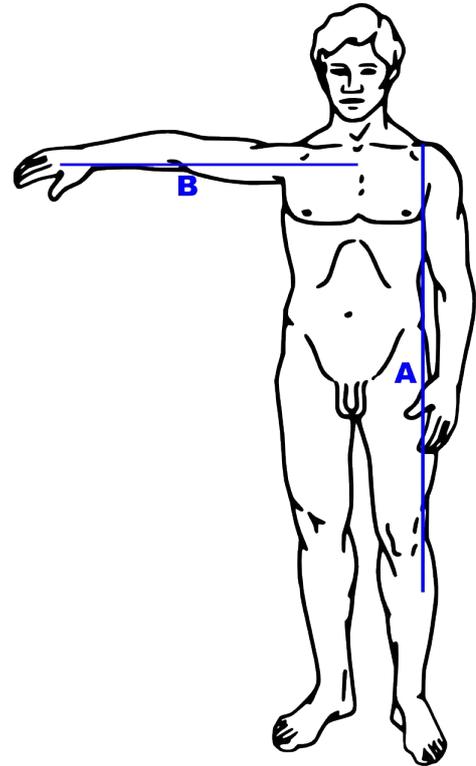


Abb. 1: Benötigte Maße

Schnitt

Je nach Stoff und Webart ist es besser, den Stoff nicht zu schneiden, sondern ihn zu reißen – keine Angst, der Riss wird stets gerade. Schneiden ist sinnvoll, wenn der Stoff leicht ausreißt, da sonst die Kanten nicht sauber genug zum Nähen sind. Manchmal kann der Stoff auch nur an den Kettfäden zerissen werden (also der Breite nach).

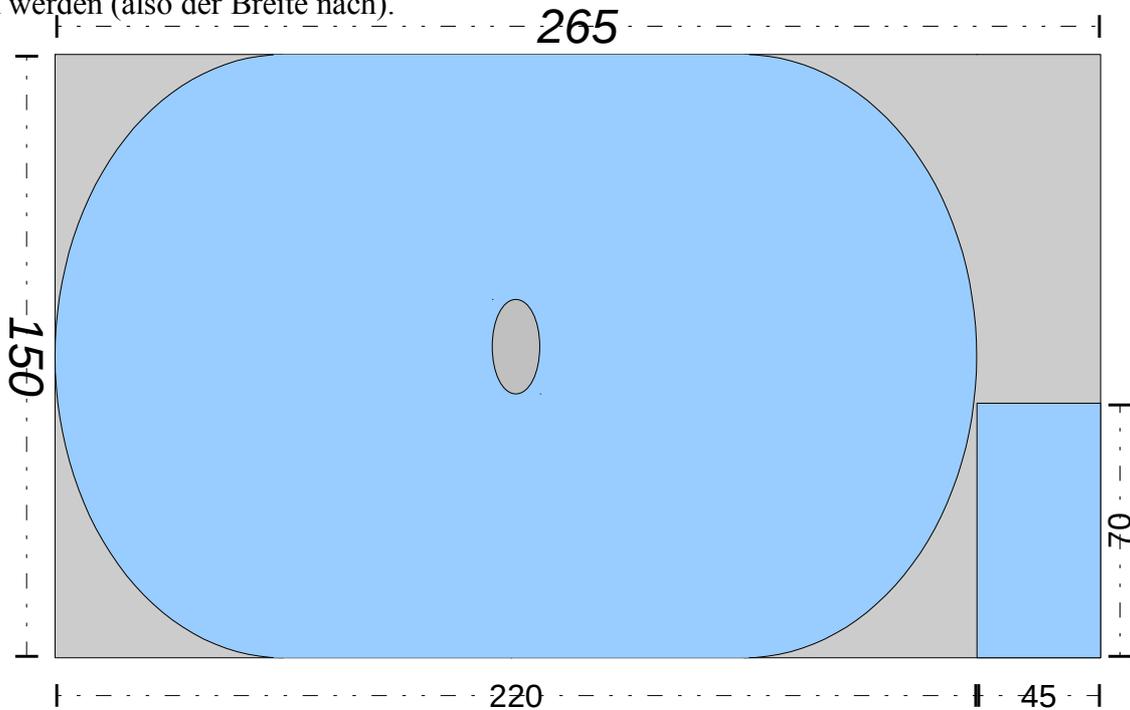


Abb. 2: Schnittzeichnung einer Capa, zugrundeliegende Körpergröße etwa 175cm.
Links ist das Hauptstück, rechts die Kapuze.

Breite

In aller Regel werden Meterstoffe in Breiten zwischen 150 und 160cm geliefert. Diese ist je nach Körpergröße in aller Regel ausreichend. Eine Anpassung sollte, wenn möglich, über das Umschlagen der Saumnaht realisiert werden (z.B. doppelt statt einfach umschlagen), kann aber auch nachträglich noch problemlos durch Schneiden verschmälert werden. Weicht die Stoffbreite gravierend (>10cm) vom Maß *B* ab, kann sie auch vorher schon reduziert werden.

Länge

Die Länge richtet sich zum einen nach der Körpergröße und den Vorlieben des Trägers. Sie kann von Hüftlang bis fast zu den Knöcheln variieren. Für Templer ist etwas über Knielänge ein guter Kompromiss zwischen monastischem Aussehen und Wetterschutz einerseits sowie Stoffersparnis und Alltagstauglichkeit andererseits. Das Beispiel oben ergibt eine etwa Knielange Capa bei einer Körpergröße von ca. 175cm.

Rundung

Nachdem der benötigte Stoff abglangt wurde, kann er der Länge nach auf die Hälfte gefaltem werden. Einerseits kann die Rundung dadurch gleich auch für die Rückseite geschnitten werden, andererseits bekommt man ein besseres Gefühl für das Endprodukt und hat es zusätzlich beim Schneiden des Halsausschnittes leichter.

Die Rundung kann frei Auge übertragen werden.



Abb. 3: Geschneidene Rundung.

Drei Hilfspunkte helfen dabei:

1. An der ersten Kante 50cm abmessen und markieren.
2. An der zweiten Kante abmessen und markieren.
3. Diagonal von der Kante in Richtung der Gedachten Linie zwischen 1 und 2 (trifft 90° darauf) 25cm abmessen und markieren.
4. Anzeichnen und Ausschneiden der Rundung. Mutige können auch direkt Schneiden.

Kapuze

Die Kapuze ist ein einfaches, großzügiges Rechteck. Es wird der Breite nach hälftig gefaltem und eine Seite zugenäht. Diese Naht bildet später die Scheitelnahrt. Die Einheitsgröße im Schnitt oben reicht meist aus, allerdings sollte dies nochmal durch eine entsprechende Messung überprüft werden.

Die der Scheitelnahrt gegenüberliegende Seite wird später an die Capa angenäht.

Die der Faltkante gegenüberliegende Seite ist die Gesichtsoffnung.

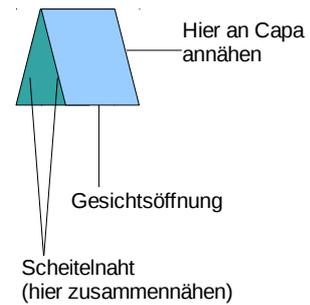


Abb. 4: Schnitt der Kapuze.



Abb. 5: Kapuze, ausgeschnitten und zur Verdeutlichung grob gefaltem.



Abb. 6: Herstellen der Scheitelnahrt. Ein harter, flacher und länglicher Gegenstand (hier: kleines Brett) hilft nicht nur bei dieser Naht, sondern ist auch bei anderen Nähten eine große Hilfe.

Halsausschnitt

Der Halsausschnitt wird zuerst klein und flach eingeschnitten und dann mittels mehrerer Anproben auf das gewünschte Zielmaß angepasst, indem der Ausschnitt vorrangig tiefer geschnitten wird (maximal etwa Kreisrund). Die Capa soll locker über den Kopf gezogen werden können. Ein zu großer Ausschnitt macht keine großen Probleme, wenn er im Rahmen bleibt, da die Kapuze einiges ausgleichen kann.



Abb. 7: Halsausschnitt, erster Schnitt.

Nähen

Annähen der Kapuze

Die Kapuze wird am Besten mit einer einfachen überlappenden Naht angenäht. Der Stoff der Kapuze soll dabei auf dem Stoff der Capa zum liegen kommen, damit eine Art „Treppenstufe“ entsteht und Wasser daran ablaufen kann, anstatt sich an der Naht zu sammeln.

Zum Anstecken faltet man die Kapuze auf die Hälfte der Breite und markiert die Mitte mit einer Stecknadel, die senkrecht zur Kante gesteckt wird. Auch beim Halsausschnitt ermittelt man die Mitte (hier reicht es, möglichst genau mit dem Maßband zu arbeiten). Auf diese Weise kann man die Kapuze problemlos zentriert annähen.



Abb. 8: Anstecken der Kapuze.

Die Kapuze ist in aller Regel zu Breit, um genau am Halsausschnitt angenäht zu werden. Aus diesem Grund näht man die Kapuze am Gesichtsausschnitt überlappend an die Capa an, indem man ausgehend von der Mittelmarkierung in beide Richtungen nach vorne näht. Die zweite Seite wird dabei genauso wie die erste Seite an der Capa festgesteckt, sie überlappt diese also. Die Überlappende Stelle des Gesichtsausschnittes soll nicht nach oben zugenäht werden, denn dies hat den Vorteil, dass der Gesichtsausschnitt enger, aber trotzdem bei Bedarf groß ist und die Kapuze zudem einen schöneren Kragen bildet.



Abb. 9: Überlappendes Annähen der Kapuze.



Abb. 10: Überlappendes Annähen: Die zweite Seite (hier rechts) wird außen an die Capa angenäht, als wenn die erste Seite nicht existieren würde.

Umsäumen

Der Saum der Capa wird am Besten als einfach umgelegter Saum mit einem Überwendlichstich ausgeführt.



Abb. 11: Einfach umgelegter Saum mit Überwendlichstich.

Fertig!



Abb. 12: Der Lohn der Arbeit.



Abb. 13: An den Seiten der Capa (Falkante oben) kann eine gestickte Armmarkierung angebracht werden, damit man beim Anziehen immer gleich weiß, wo die Arme sein sollten, streckte man sie seitlich aus. Die Stickerei sollte so ausgeführt sein, dass sie nur durch den halben Stoff geht und somit auf der Oberseite der Capa nicht sichtbar ist.

Zum Weiterlesen

Bücher:

- „Medieval Tailors Assistant“ (Sarah Thursfield)
- „Kleidung und Waffen der Früh- und Hochgotik“ (Ulrich Lehnart)
- „Textiles and Clothing“ (Museum of London)
- „The Rule of the Templars“ (Judith M. Upton-Ward)

Webseiten:

- „Some Clothing of the Middle Ages“ (Marc Carlson;
<http://www.personal.utulsa.edu/~marc-carlson/cloth/bockhome.html>)
- „Archeological Sewing“ (Heather R. Jones; <http://heatherrosejones.com/archaeologicalsewing>)

Primärquellen:

- „Hortus Deliciarum“
- „Mainzer Evangeliar“